

Zur Historie des Apostels Jakobus

- Judäa und Galiläa zur Zeit Jesu nach Spanien -

Dr. Hans Jürgen Arens, Emmerich

1. Vorbemerkung:

„Die ethische Verantwortung des Historikers ... gegenüber Wissenschaft und Leser verlangt daher, auf alle vorgefassten Deutungsmuster zu verzichten, die den Blick auf die Quellen und Ereignisse verstellen!“¹ Daher ist seine wesentliche Forderung: „Am Anfang jeder Spurensuche steht die Achtung vor den Quellen.“¹

Vorgefasste und unbegründete Vermutungen dürfen nicht Grundlage von Ausführungen zur Geschichte des Apostels Jakobus sein.²

2. Wirtschaft und Politik im Herrschaftsbereich von Herodes I.³

Herodes, der auch *socius et amicus populi Romani* bezeichnet wurde, war ein königlicher Vasall von Kaiser Augustus und nach Flavius Josephus der drittmächtigste Mann zur Zeit des römischen Kaisers Augustus; Herodes als Klientelfürst zu benennen, evoziert drittrangige Bedeutung seiner Person im römischen Imperium. Dies entspricht nicht den Fakten. Römer staunten in jener Zeit, daß das geographisch kleine Herrschaftsgebiet des Herodes I. als die wohlhabendste Region im Römischen Imperium galt. „Ganz von selbst drängte sich dem Cäsar und den Soldaten der Gedanke auf, daß das Reich des Herodes im Verhältnis zu seinen Leistungen viel zu klein sei.“⁴

Für israelische Archäologen ist Herodes I. einer der größten Bauherren der ganzen Menschheitsgeschichte, ist also z.B. vergleichbar mit ägyptischen Pharaonen.

Herodes I. praktizierte eine maßvolle Steuerpolitik⁵; Meinungen über Ausbeutung der Bevölkerung sind unbegründet.

Wesentlich für den Reichtum im Herrschaftsgebiet des Herodes I. ist die immense Ausweitung des internationalen Handels. Die Häfen des Landes, neben (Flavia Joppe)/Jaffa, Gaza und insbesondere der Bau des Hafens Carsarea Maritima sind entscheidende Faktoren für die Ausprägung des enorm starken internationalen Handels. Der in das Meer gebaute Hafen Caesarea Maritima hatte nach Auskunft amerikanischer Archäologen eine Umschlagkapazität von 40 Schiffen gleichzeitig.⁶

Die Warenstruktur des Handels war sehr differenziert; ein bedeutender Schwerpunkt war der Metallbereich um Kupfer (Konzession des Kupferabbaus auf Zypern durch Augustus an

¹ Thiede, Carsten Peter, Ein Fisch für den Römischen Kaiser, Juden, Griechen, Römer: Die Welt des Jesus Christus, Bergisch-Gladbach, 2. Auflage Januar 2002, S. 308;

² Vgl.: Bottineau, Yves, Der Weg der Jakobspilger, Bergisch-Gladbach, 1987, S. 28 ff., der vorgab, es sei nicht vorstellbar, daß ein Mensch von Judäa, Galiläa nach Galicien reisen würde, um das Evangelium zu verkünden.

³ Vgl.: Arens, Hans Jürgen, Herodes I., Wegbereiter des Christentums, Wirtschaft und Politik zur Zeit der Herodes-Dynastie, Hamburg 2014,

⁴ Arens, H. J. Herodes I.. A.a.O. S. 27;

⁵ Vgl.: Vgl.: Gabba, Emilio, The Finance of King Herod I., in Greece and Rome Eretz Israel, Jerusalem 1990, S. 160-168;

⁶ Vgl.: Raban, A., The Harbour of Sebastos (Caesarea Maritima) in its Roman Mediterranean Context, BAR International Series 1930, 2009, Oxford, England, S. 2 und S. 49f.;

Herodes I.) und Zinn, das seit minoischer Zeit traditionell aus Kasteron (hebräisch)/Cornwall und Galicien importiert wurde, um Bronze herzustellen.⁷

Ein weiteres wesentliches Faktum ist die finanzielle Begleitung des weltweiten Handels durch ein leistungsfähiges Bank-System.⁸ Der Tempel in Jerusalem hatte, wie regelmäßig in der Levante seit altersher, die Funktion einer Bank und begleitete die internationalen Handelsgeschäfte mit Finanzprodukten, Lombardkrediten, Einlagen u.v.a.m. Diese Praxis wurde so bereits Jahrhunderte früher auch in Ugarit ausgeübt⁹. Die Goldeinlagerungen im Tempel von Jerusalem waren so groß, daß die beiden römischen Bankräuber Crassus und Titus (nach der Eroberung von Jerusalem 70 n. Chr.) zu ihrer Zeit die jeweils reichsten Männer im Römischen Imperium waren.

Der mediterrane Handel wurde zur Zeit der Herodes-Dynastie vor allem über die Häfen seines Einflussbereichs abgewickelt. Caesarea Maritima, Jaffa (Flavia Joppe) und Gaza hatten die Funktion weltweiter Handelszentren (HUB); sie verbanden die wesentlichen Wirtschaftszentren im römischen Imperium, so auch die Getreideversorgung der Millionenstadt Rom!

Das für die Bronzeherstellung wesentliche Zinn wurde aus Cornwall und Galicien in die Levante transportiert. Der Handel mit Zinn war nicht nur wegen seiner zentralen Bedeutung für die Herstellung von Gerätschaften aus Bronze wichtig, sondern zog auch Seeräuber an, die schnellen Gewinn anstrebten.

In der Regierungszeit Kaiser Augustus wurde die Seeräuberei bekämpft. An diesem Kampf beteiligte sich Herodes I. In Galicien wurde daher die Hafenfestung Kat-Ira nahe bei der späteren Siedlung Santiago de Compostela gebaut, um den Transport von Zinn, Silber und Gold zu sichern.¹⁰

Handelswege, Finanzwesen, Theater, Literaturproduktion, Religionsvermischung mit multikulturellen Dialogen forderten Christen heraus und sie bestanden diese Herausforderungen.¹¹

„Als Jesus zu den Fischern am See Genesareth ging ... ist er durch seine Schulbildung und Berufstätigkeit ausgestattet; er ist dreisprachig und beherrscht ein Handwerk.“¹² (Baumeister).

Die Anhänger Jesu, hier die Apostel Petrus, Andreas (Vater Jona), Jakobus d.Ä. und Johannes (Vater Zebedäus), sind Söhne mittelständischer Fischereiunternehmer; diese hatten selbstverständlich Geschäftsbeziehungen nach Magdala, zum Zentrum der Fischverarbeitung und des internationalen Handels mit den im Römischen Reich als Delikatessen gehandelten Fischen vom See Genesareth.¹³

⁷ Vgl.: Arens, H. J., Herodes I, a.a.O. S. 53 - 58

⁸ Vgl.: Arens, H. J., Herodes I, a.a.O. S.81 -94; vgl. auch Thiede, C.P. Ein Fisch a.a.O. S.384f.;

⁹ Vgl. Ebenda S. 31 f.;

¹⁰ Vgl.: Ebenda, S. 39 ff.;

¹¹ Vgl.: Thiede, C.P., Ein Fisch a.a.O. S 384 f.;

¹² Vgl.: Thiede, C.P., Ein Fisch a.a.O. S. 86;

¹³ Vgl.: Ebenda, S.103; S. 211 wird Wiesbaden als Zielort des Fischhandels erwähnt; vgl. auch ebenda, S.329

Die Apostel waren des Lesens und Schreibens kundig, sprachen neben Aramäisch Griechisch und lasen hebräische Texte. Sie hatten vom Beruf her (internationaler Fischhandel) Kontakte in das internationale Handelsgeschäft.¹⁴

Das Schlüsseldokument für das Verständnis und die Akzeptanz der Kernbotschaft von Jesus als Sohn Gottes ist neben dem Lukas-Evangelium ein fragmentarischer Text aus der 4. Höhle in Qumran. Dort heißt es: „Er wird der Sohn Gottes genannt werden, und sie werden ihn Sohn des Höchsten nennen.“¹⁵

Nach Tod und Auferstehung Jesu suchten die Apostel die Nähe Gottesfürchtiger, Freunde des jüdischen Volkes. Dies half alsbald den Aposteln zu Kontakten zu „ersten Christen“ auf ihren Reisen; sie sprachen in Synagogen über Jesus von Jude zu Jude, manche Nicht-Juden hörten zu.¹⁶

Die Kernbotschaft lautete: Gib dich in Gottes Hand“ und sei so erlöst von egoistischem Tun.

Erlösung heißt also, sich auf Gott einzustimmen, zu wissen, daß Christus uns aus unseren Verstrickungen befreite, wir berufen sind, uns nicht alleine auf unsere Potentiale, unser Selbst zu verlassen.

Marktpotentiale und Kommunikationsfähigkeiten durch differenzierte schriftliche christliche Berichterstattung schufen den frühen Christen Zugangsmöglichkeiten zu breiten Bevölkerungsschichten.¹⁷ Dieser Durchbruch lässt sich auf die Jahre nach 64 n.Chr. datieren.

3. Judäa/Galiläa – Verbindungen nach Spanien

Der Forschungsstand aus dem Jahre 1982 ist seitens der „Deutsche Jakobusgesellschaft“, „DJG“ bis heute – 2026 - nicht aktualisiert.

Bottineau, Kronzeuge der „DJG“, hält es für nicht vorstellbar, daß ein Mensch aus Galiläa in den fernen Nordwesten Europas reiste. Bottineau kannte offensichtlich die wirtschaftlichen Verflechtungen z.B. über den Zinnhandel seit spätestens den Zeiten der Minoer (ca. 2500 und 1500 v. Chr. Kreta, östlicher Mittelmeerraum) nicht. Selbst die *Fertiger der „Himmelsscheibe von Nebra“ vor ca. 3600 Jahren verwendeten Kupfer aus Cornwall, Südwest England*. Es ist deutlich: Internationaler Handel war schon lange verbindendes Element vieler Völker.

Unterwasserarchäologen bestätigen diese Feststellungen und finden Schiffsladungen mit u.a. folgenden Frachtgütern:

- Marmorsarkophage
- Marmorblöcke und Säulentrommeln
- Fertigteile für frühchristliche Kirchen.¹⁸
- Kupfer- und Zinnbarren

¹⁴ Vgl.: Thiede, C.P., Ein Fisch a.a.O. S 85, S. 191;

¹⁵ Vgl.: Thiede, C.P., Ein Fisch a.a.O. S. 265 – 268;

¹⁶ Vgl.: Ebenda, S. 89;

¹⁷ Vgl.: Thiede, C.P. Ein Fisch a.a.O.S.251;

¹⁸ Vgl.: Bass, Geprge F. Hrsg.: Taucher in die Vergangenheit, Unterwasser-Archäologen schreiben die Geschichte der Seefahrt, Luzern, Frankfurt 1972, S. 75, S. 137 – 139;

Aus Zypern ist ein Schiffswrack aus dem 2. Vorchristlichem Jahrhundert bekannt, das neben Mühlsteinen auch Zinnbaren als Transportgut führte.

4. Jakobus – Martyrium und Wegtransport des Leichnams nach Galicien

Der Apostel Jakobus wurde auf Geheiß von Herodes Agrippa um 41 (bis 44) n.Chr. in den Tagen der ungesäuerten Brote (ca. 24./25.März) zur Freude von Juden in Jerusalem enthauptet (Apostg.12, 1-4).

Das Verbot des Kaisers Tiberius Claudius, 41 – 54 n. Chr., Leichen von zum Tode Verurteilter zu bestatten, begründete den Wegtransport des Apostel-Leichnams, der vor den Mauern der Stadt sich selbst überlassen bleiben sollte, damit Raubtiere den Leichnam beseitigten.¹⁹

Im Judentum wird jedoch innerhalb von 24 Stunden der Leichnam eines Verstorbenen von der Chevra Kadischa der jeweiligen Gemeinde gewaschen, eingekleidet und bestattet.

Notwendige Konsequenz aus der Differenz zwischen kaiserlichem Erlass und religiöser Praxis: der Diebstahl des Leichnams des Apostels Jakobus und geheimer Wegtransport in den westlichen Teil des Römischen Reiches – in die Zinn-Region Galicien, wo er nach mündlicher Tradition missioniert hatte.

Wie ist ein Transport denkbar? Der nächste Hafen von Jerusalem aus ist der Hafen von Jaffa, (später Flavia Joppe). Hier lebte und arbeitete der frühe Anhänger Jesu, der Gerber Simon, der sein Haus nahe dem Hafen hatte.²⁰ Berufliche Fähigkeiten und Hafennähe machten eine Verschiffung des Leichnams möglich.

Die Schiffe auf der Route von Galicien, speziell von Iria (Flavia), die Zinnbarren nach Judäa transportierten, benötigten als Ballast für die Rückfahrt wertvolles Frachtgut, z.B. Marmorsarkophage bzw. Marmorbauteile. So ist es denkbar, daß der Leichnam des Apostels in einen Marmorsarkophag verladen wurde, um diesen nach Iria (Flavia) in Galicien zu verschiffen. So könnte die tradierte Aussage bestätigt werden, daß der Leichnam des Apostels „intra marmoris“ verbracht worden sei.

Einen weiteren, indirekten Hinweis auf die Zeit der Verfrachtung nach Galicien bietet der Zeitraum zwischen Ermordung des Apostels Jakobus d.Ä. in den Tagen der ungesäuerten Brote (vor dem Paschafest) im April des Jahres (41 bis) 44 und dem Tag des Patroziniums am 25.7. eines Jahres. Der Todes- und hier speziell der Beerdigungstag ist der Tag des Patroziniums. Bei dem Apostel Jakobus liegen drei Monate zwischen Todes- und Beerdigungstag.

Im ältesten lateinischen Martyrologium von Hieronymus aus dem 5. Jh. wird als Gedenktag des Apostel Jakobus der 25.7. eines Jahres erwähnt. Der hl. Willibrord notierte Ende des 6. Jh. für den 25.7. eines Jahres als Tag des Patroziniums.²¹ In dieser Zeitspanne von drei Monaten musste die Seereise und die Mühsal, ein passendes Grab zu finden, erledigt worden sein.

¹⁹ Vgl.: Thiede, C.P., Ein Fisch a.a.O. S.188f.;

²⁰ Vgl.: Apostelgeschichte, 10, 5-6;

²¹ Vgl.: Mulligan, Dermot; Ó Croinin, Daibhi, Kauthen, Pierre, Re-discovering St. Willibrord, Carlow's impact on Medieval Europe, Carlow 2018, S. 120;

5. Historische Spurensuche bis zur (Wieder-) Auffindung des Apostelgrabes

Die allgemeine Auffassung über die (Wieder-) Findung der Grablege des Apostels Jakobus im heutigen Santiago fußt auf der Geschichte, daß zwischen 820 und 830 n. Chr. ein Einsiedler namens Pelayo besondere Lichtphänomene, Sterne beobachtet habe, die auf das Apostelgrab hingewiesen hätten.

Die Zeit ab dem 1. Jahrhundert, in dem nach der mündlichen Tradition der Apostel Jakobus in Galicien missionierte und im späteren Santiago in einem bereits bestehenden Grabmonument bestattet wurde, war durch enorme politische, religiöse Differenzen geprägt. Es gab im Spanien in diesem Zeitraum zahlreiche konfessionelle Differenzen zwischen Katholiken, Griechisch-Orthodoxen, Vertretern arianischer Konfession und Völker (Westgoten, Sueben, Vandalen, Alanen) und Mohammedanern, die im Kern (Ablehnung der Gottessohnschaft Jesu) ebenfalls arianischer Konfession waren. Die Region Galicien um das heutige Santiago war mehrere Jahrhunderte von arianischen Sueben besetzt. Arianer lehnten nicht nur die Gottessohnschaft Jesu ab – wie die Mohammedaner – sondern praktizierten keine Heiligenverehrung; Fürsprache der Heiligen spielte keine Rolle. – Selbst die später zur katholischen Kirche konvertierten Westgoten haben in ihren erhaltenen Kirchen im Raume Oviedo nur römisch anmutende Fresken, ohne Heiligendarstellungen.

Weiterhin lebten dort vor allem Kelten, die im ganzen Römischen Reich, von Spanien bis nach Galatien (Region um Ankara, Türkei), verbreitet waren und vor allem für ihre Kenntnisse des Erzförderung, der Erzverhüttung und Herstellung von Metallprodukten bekannt waren. Sie konnten sich in ihrer Sprache überall verständigen, wie der hl. Hieronimus, Student im keltisch-römischen Trier und Reisender in der römischen Welt sowie Bibelübersetzer, beschrieb. An die Galater hat um 56 n. Chr. Paulus einen bedeutenden Brief gesandt.

Kelten sind frühzeitig Christen geworden. Wann und wie ist nicht schriftlich fixiert. Kelten pflegten Geschichte mündlich weiter zu geben. Tertullian (155 – 222) schrieb in „adversus Judaeus“, die Kelten der Inseln, vor allem in Britannien, hätten zu seinen Lebenszeiten bereits das Evangelium angenommen.

Im Gegensatz zur römischen Kirche, die zahlreiche Märtyrer aus den Zeiten der Christenverfolgung kannte und verehrte, kannten Kelten diese Form der Verehrung von Heiligen nicht aus eigener Erfahrung, weil Christen nicht derart verfolgt wurden.

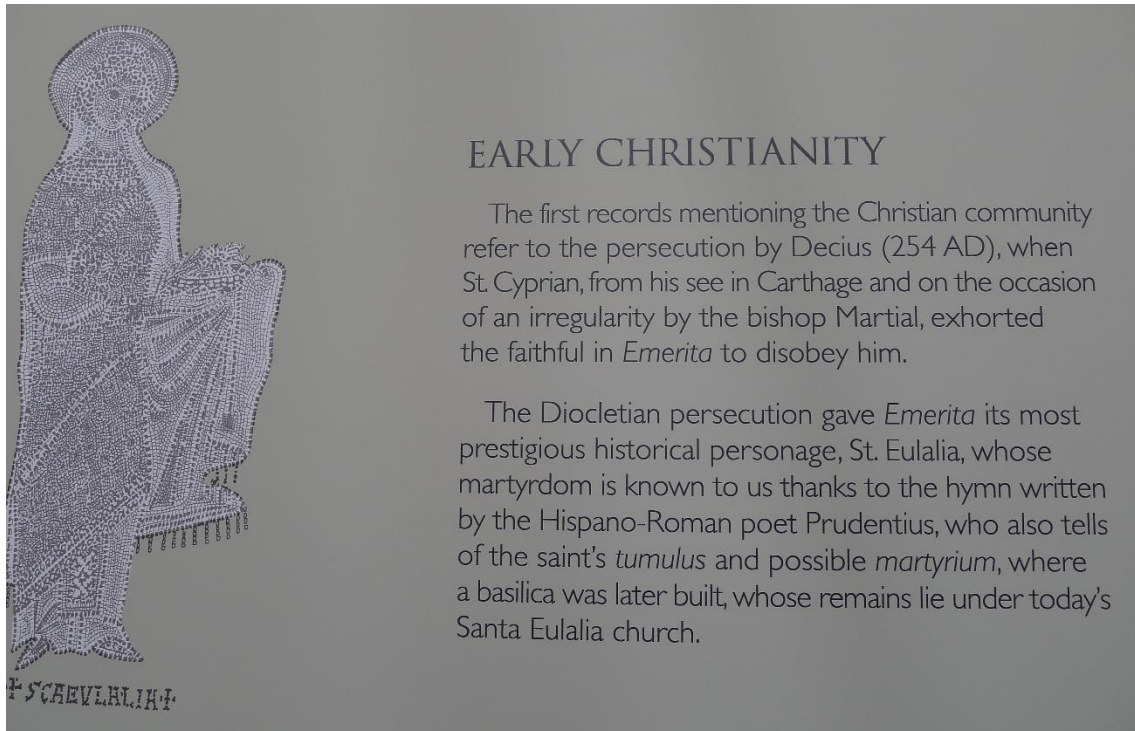
Christen und das Christentum wurden unter der Vormacht des Islam in Spanischen Regionen ab 711 verfolgt. Mohammedaner haben in den von ihnen eroberten Regionen Spaniens so gut wie alle christlichen Hinweise, Bauwerke etc. ausgelöscht.

In den 1990er Jahren erbrachten archäologische Ausgrabungen in Merida neue Erkenntnisse, die auch für das Verständnis der Historie des Apostel Jakobus für den Zeitraum von römischer, westgotischer und islamischer Zeit von Bedeutung sind:

6. Bedeutung der Augusta Emerita für das Verständnis der Heiligenverehrung in der Übergangszeit von römischer, westgotischer und islamischer Zeit²²

(Erz-)Bischöfe übernahmen die zivile Verwaltung der nun von römischer Zivilverwaltung verwaisten Stadt Merida und deren Region.

Im bischöflichen Auftrag entstand um das Grab der verehrten Märtyrerin **Eulalia** Kirche, Kloster und eine Pilgerherberge (Xenodochium) für die Betreuung von Kranken und Pilgern aus Westeuropa und Nordafrika, weil die Verehrung der Märtyrerin Eulalia frühzeitig überregionale Bedeutung hatte.



Die

Kirche gilt als wichtige Keimzelle des Christentums auf der Iberischen Halbinsel und war

das erste christliche Gotteshaus, das nach der Konstantinischen Wende in Hispanien außerhalb der Stadtmauern über dem Grabhügel von Santa Eulalia und in der Nähe des Ortes des Martyriums im 4. Jahrhundert errichtet wurde. Um die Kirche der hl. Eulalia wurde alsbald die Nekropole (Friedhof) errichtet.

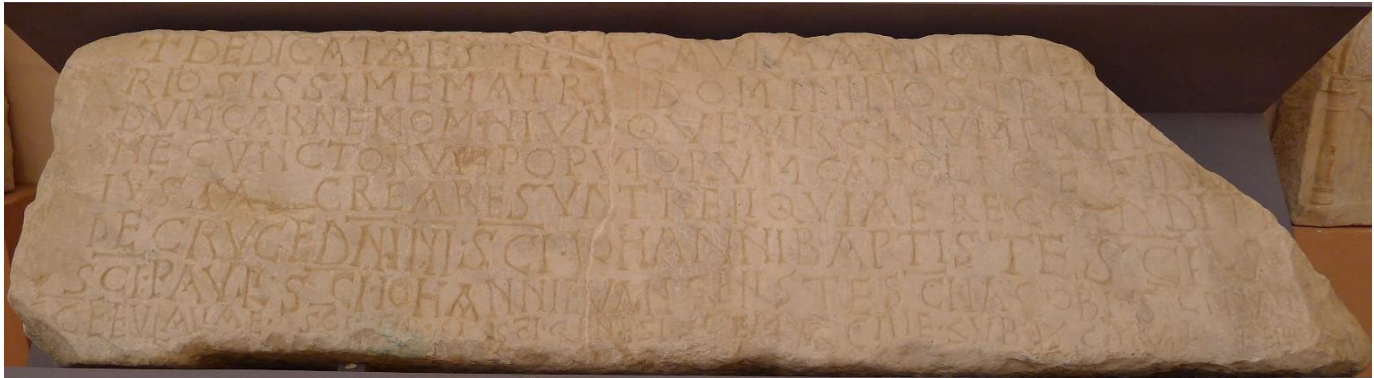
Innerhalb der Stadt wurde die römisch-westgotische Kirche Santa Jerusalem etwa im 6. Jh. errichtet, als Sitz des westgotischen Erzbistums von Emerita und Vorgängerbau der heutigen Konkathedrale Santa Maria de la Asuncion. Die erste Kirche wurde von den maurischen Invasoren zerstört. Die christliche Gemeinde musste mit dem Einfall der Mauren die Stadt verlassen und barg die Reliquien der hl. Eulalia.

Diese Kirche hat für die Erforschung der Geschichte des Apostels Jakobus eine besondere Bedeutung, denn deren Portalstein führt diejenigen Namen von Heiligen auf, von denen in der Kirche Reliquien verehrt wurden:

²² Vgl.: Macias, Aquilino Camacho, La Antigua Sede Metropolitana de Mérida, Proceso evolutivo de una „Iglesia local“, Merida 2006;

Epigrafe mit Widmungen der Kirche: Santa Maria de todas las Virgines (601 – 687) mit Hinweisen auf die Reliquien verschiedener Heiliger²³:

*„Crux de dicata hac aula ad nomen s(an)c(te) Marie gloriosissima matri(s) Domini notsri Hi(esu) Chri(sti) secun-dun carnem omniumque virginum princ(isis atque regi) ne cunctorum populorum catolice fidei (.. sub cu-)ius sacre are sunt reliquiae rcondita ... de cruce D(omi)ni n(ostri) s(an)c(t)i Johanni Baptiste s(an)c(ti) Stefani ?...J/a(an)c(t)i. Johanni Evangeliste s(an)c(ti). **Jacobi**. s(an)c(t)e Eulalliae. Genesi. s(an)c(t)e Marcille. sub d(ie VIII kal(endas) Febru(arias e(ra)) ...*



24

Der Apostel Jakobus ist rechts unten in der vorletzten Zeile genannt.

Dieser Stein wurde in der 2. Hälfte des 20. Jh. aus den Mauern der islamischen Festung herausgelöst, als Portalstein der westgotischen Kirche identifiziert. Der Stein belegt, welchen Heiligen diese Kirche geweiht ist. Es sind dies im Einzelnen in unserer Sprache:

Jesus, konkretisiert durch eine Kreuzes-Reliquie²⁵; Johannes der Täufer, der erste Märtyrer der hl Stefan, die Apostel Paulus, Johannes der Evangelist und sein Bruder **Jakobus d.Ä.**, dann die Heiligen Julian, Eulalia, Tirso, Gines und Marcilla.

Bemerkenswert ist die Reihenfolge der Nennungen: als erstes das Kreuz Jesu, das seit den Zeiten Konstantins und der Kreuzauffindung durch seine Mutter Helena bei Westgoten und Armeniern herausragend verehrt wird.²⁶

Die Liste der in Spanien besonders verehrten Heiligen wird durch den Namen des **Apostels Jakobus** angeführt; die weiteren Heiligen, bis auf die hl. Eulalia sind im außerspanischen kirchlichen Raum weniger (Gines – hl Genesius von Rom, Märtyrer des 3./4. Jh.) oder kaum bekannt. San Julian wird in Sevilla, San Tirso in Oviedo, Marcilla im spanischen Kulturraum verehrt;

Dies ist die bisher älteste schriftliche Erwähnung des Apostels Jakobus in Spanien.

²³ Vgl.: Macias, A. C., a.a.O. S.132;

²⁴ Foto des Autors, 2011, Colección Visigoda. Merida;

²⁵ Vgl.: die Fresken asturische Kirchen im Raum Oviedo, die außer Kreuzen nur dekorative Darstellungen haben. Vgl.: Arens, H. J. Spurensuche zum wahren Jakob, Emmerich 2010;

Der Sitz des **Erzbischofs von Emerita Augusta** wurde im Zuge der arabischen Invasion 1119/1120²⁷ „in perpetuum“ von dort nach **Santiago de Compostela** verlegt²⁸, den Begräbnisort und Ort der besonderen Verehrung des Apostels Jakobus d.Ä.

In der Bulle vom 23. Juni 1124 lautet der Text zur Historie von (Santiago de) Compostela:

...Compostellane Beati Jacobi Ecclesiae cuius in ea **venerandissimum corpus est positum**
...quam ad tempus concesseramus donec Emeritana civitas **christianorum dominio**
redderetur, presentis pagine auctoritate **in perpetuum** obtinendam confirmamus.

Im Ergebnis bedeutet dies, daß die Reliquien nach der Rückeroberung Meridas von den Mauren zurückzuerstatten sind. Eine andere Bulle geht davon aus, daß die die Reliquien „in perpetuum“, also für immer in Compostela verbleiben.

7. Zeugnisse zur Missionstätigkeit des Apostel Jakobus d.Ä. in Spanien

Zielregion der Missionstätigkeit des Apostels Jakobus d.Ä. war das Siedlungsgebiet der Kelten. Diese hatten in der Zeit der Antike traditionell Standorte in Regionen der Metallförderung, -verhüttung und Herstellung von Metallerzeugnissen. Kelten sprachen eine Sprache und pflegten traditionell spezielle soziale Strukturen. So hatten Frauen in Regionen der Erzverhüttung und Verarbeitung von Erz vielfach eine führende Stelle, da sie Kenntnisse um die Verarbeitung und Vermarktung von Metallerzeugnissen hatten. Diese Sozialstruktur von Kelten ist im zentralen Raum keltischer Herrschaft in Lothringen, an Saar, Maas und Mosel erforscht.²⁹

Eine spezielle Eigenart keltischer Kultur ist der Verzicht auf schriftliche Fassung von Wissen und Vorgehensweisen. Alle wesentlichen Daten wurden memoriert, also mündlich genauestens weitergegeben.

Vor diesem Hintergrund kommt der Interpretation der Struktur keltischer Heiligenlegenden daher eine hohe Bedeutung zu.

Nach der mündlichen Tradition brachten zwei Jünger des Apostels Jakobus, Athanasius und Theodor, den Leichnam nach Iria (Flavia). Die örtliche Autorität hat die beiden Männer zunächst festgesetzt – wer kommt mit einem Leichnam im Gepäck? –; sie konnten entkommen. Danach versuchten die beiden Begleiter die „Fürstin Lupa“ zu überzeugen, den Leichnam des Apostels in ihrem bereits bestehenden Familiengrab zu bestatten. Dies lehnte sie zunächst ab und forderte die Erfüllung eines nach keltischen Gesetzen erforderlichen Gottesurteils: die beiden Begleiter des Apostelleichnams sollten zwei besonders wilde Stiere einfangen und diese als Zugtiere für den Transport des Leichnams zum Grabmonument einsetzen.³⁰ Dies gelang den beiden Begleitern und so wurde der Leichnam im Familiengrab der Lupa beigesetzt.

²⁷ Vgl.: Macias, A.C., a.a.O. S. 202 f.:

²⁸ Vgl.: Ebenda, S. 289;

²⁹ Vgl.: Grewing, Meinrad Maria, Hrsg.: Die Kelten, Druiden, Fürsten, Krieger, Edition Völklinger Hütte 2010, S. 30 ff.; Fürstinnen der Kelten in den Erzregionen hatten eigene, gesondert errichtete Gräber, oft auch mit Erdhügeln überbaut.

³⁰ Vgl.: Arens, Hans Jürgen, Jakobus, Iroschotten, Bruderschaften, Handelsrecht und -politik, Aachen 2018, S. 18 ff.; es gibt mehrere Beschreibungen des „Gottesurteils“ wegen der Bestattung von Heiligen. Das bekannteste dürfte jenes des Heiligen Wendalinus, St. Wendel, sein;

Der christlichen Tradition der Heiligenverehrung an deren Grab führte dazu, daß – wie in den Katakomben Roms – am Grabe des Heiligen Jakobus die Eucharistie gefeiert wurde. Der kleine Altar ist mit Stele und Altarplatte im Kloster „San Paio de antealtares“ in Santiago de Compostela zu sehen.³¹

Reliquien des Apostels Jakobus d.Ä. sind bereits seit dem 5. Jahrhundert im Zentrum Europas in Torcello – erster Bischofssitz in der Lagune von Venedig – bezeugt. Diese Reliquie der linken Hand gelangte in den deutschen Reichsschatz. Königin Mathilda (1102 – 1167 – wurde als Ehefrau des deutschen Königs, später Kaisers Heinrich V. am 25.7. 1110 in Mainz zur Königin gekrönt. Nach dem Tod ihres Mannes 1126 nahm sie die bedeutende Reliquie des Reichsschatzes mit nach England, die nach den Wirren der Zeiten heute in der Kirche St. Peter, in Marlow (GB) verehrt werden.

Die Zahl der schriftlichen Dokumente zur Missionstätigkeit des Apostels Jakobus in Spanien sind zahlenmäßig überschaubar.³² Im *Brevarium Apostolorum* aus dem 6. Jh. findet sich die älteste Erwähnung des Apostels Jakobus als Missionar in Spanien. In westgotischer Zeit plädierten Isidor von Sevilla und Julian von Toledo für die Missionstätigkeit des Apostel Jakobus in Spanien aus.

Andere Schriften berichten über Missionstätigkeiten von Aposteln in Spanien – ohne Nennung des Namens Jakobus.

Flores von Lyon gibt 840 den Hinweis auf das Apostelgrab in Spanien.

In England, Irland gab es eine Tradition der Jakobusverehrung, die insbesondere von Aldhelm von Malmesbury, Abt und Bischof, schriftlich und durch Weihe eines Altares zu Ehren des Apostels Jakobus fixiert wurde. Willibrord, irischer Apostel der Region Rhein-Maas-Mosel, und Schüler Aldhelms von Malmesbury hat diese Verehrung des Apostels Jakobus beibehalten. Papst Sergius I. (687–701) schenkte ihm daher bei seiner Bischofsweihe u.a. Reliquien des Apostels Jakobus d.Ä. Teile des Gewandes des Apostels Jakobus sind so nach der Abtei St. Willibrord, Echternach, gelangt. Weitere Reliquien des Apostels Jakobus sind um 855 in Echternach, in der kaiserlichen Reichsabtei Sankt Salvator, Prüm (Kaiser Lothars Grablege) bezeugt.

Diese Reliquien weisen darauf hin, daß vor bzw. in der Zeit der Wiederauffindung des Grabes des Apostels Jakobus in Santiago um 820 eine Verehrung des Apostels praktiziert und durch Reliquien gefestigt wurde.

8. Heiligenverehrung – Entwicklungen und Grundlage für die Bewertung von Frömmigkeitsübungen³³

Seit frühester apostolischer Zeit (1 Joh 1,3.7) wird die Gemeinschaft miteinander gelebt und in der Eucharistie gefeiert. „Gemeinschaft ist darum als Schlüsselbegriff im Verständnis der alten Kirche anzusehen.“³⁴ Hieraus folgt die „communio sanctorum“.

³¹ Vgl.: Arens, Hans Jürgen, Jakobus, Apostel der Ibero-Kelten, Aachen, 2. Auflage 2017, S. 240 ff.;

³² Vgl.: Arens, H. J. Jakobus, Apostel der Ibero-Kelten, a.a.O. S. 264 ff.;

³³ Vgl.: Angenendt, Arnold, Heilige und Reliquien, Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart, 2. Auflage, Hamburg 2007, S. 33 ff; S. 236 ff

³⁴ Angenendt, Arnold, a.a.O. S. 33 ff.; - auch weitere Ausführungen basieren auf Angenendt, A.;

Die Verehrung der Märtyrer brachte in der Kirche einen Strom an Religiosität, weil der Märtyrer mit seiner Lebenshingabe mit reichem Lohn bei Gott weilte. Nach Origines (+ 253/54) heißt beten, in die Gesinnung Jesu Christi eingehen und so dem Willen Gottes zu folgen. Zusatzinformationen brachten im 2. und 3. Jh. die „Acta apostolorum“, in der jedem der 12 Apostel ein eigenes Missionsgebiet zugeschrieben als auch eine eigene Geschichte zu erkannt wurde. In der Folge stellten sich Sonderentwicklungen ein, die heute weniger nachvollziehbar sind.³⁵

Im ausgehenden Mittelalter, das einerseits als kirchenfrömmste Zeit betrachtet wird, andererseits die Spannungen hervorbrachte, die alsbald zu heftigen Reaktionen in der Zeit der Reformation führten³⁶ herrschte eine eigene Wunder- und Reliquienfrömmigkeit. Es ging wohl auch um Zurückhaltung gegenüber der Kirchenfrömmigkeit der Massen einerseits und die verinnerlichten Frömmigkeitsformen andererseits.

Der Kult der Heiligen und Reliquien hörte ab der Reformationszeit in weiten Teilen Nordeuropas abrupt auf. Es wurde darum erbittert gekämpft. Erasmus von Rotterdam verspottete die Pilger mit seiner Schrift „Vom Lob der Torheit“ (1509). Martin Luther zählte ebenfalls zu den Spöttern der damaligen Form der Heiligen- und Reliquienverehrern. Wunder wurden als Teufelswerk erklärt, durchgeführt von Pfaffen um Geld aufzubringen.³⁷

Die ablehnende Haltung zur Heiligen- und Reliquienverehrung hat sich im reformatorischen Bereich weitgehend erhalten. Diese könnte die Begründung dafür sein, an der Ablehnung der Möglichkeit des Apostelgrabes in Santiago de Compostela festzuhalten. Gleichwohl ist es erstaunlich, daß sich heute viele Protestanten, vor allem Lutheraner verschiedener Nationalitäten auf den Jakobsweg machen, um durch die Erfahrung einer fordernden Wallfahrt den Apostel Jakobus zu ehren und vielleicht durch Verzicht auf „leichtes Leben“, Reflexion über sich selbst sowie Gott und den Heiligen Jakobus einen eigenen Perspektivenwechsel zu ermöglichen.

Auch verdichtet sich der Eindruck, daß die vorgefasste Meinung von Y. Bottineau zur Unwahrscheinlichkeit einer Reise des Apostels Jakobus von Judäa nach Galicien, auf der Betrugsvariante fußt. Die Historie des Apostels Jakobus sei eine Masche von Kirchenmännern gewesen, um Vorrang zu begründen, Macht und Geldzufluss zu sichern.

Der Wissenschaftstheoretiker Hübner argumentiert: Der Mythos sei Ausgangspunkt argumentierenden, empirischen Denkens; Überlegenheit der Wissenschaft sei allein eine faktisch-historische, keine zwingende Rationalität.³⁸

Es ist letztlich jedem belassen, welcher Meinung er folgt. Erfahrungen im religiösen Bereich sind kaum zu objektivieren. Entscheidend sind die später erfolgenden Taten und praktizierten Einstellungen.

Bitten wir den Apostel Jakobus, für uns Fürsprecher zu sein, daß Gott uns auf unserem Lebens-Weg begleitet, stärkt, und uns zum Ziel führt, sein, Gottes Antlitz zu schauen!

³⁵ Vgl.: Ebenda S. 42 f.;

³⁶ Vgl.: Ebenda S. 230 ff.;

³⁷ Vgl.: Ebenda, S. 236 f.;

³⁸ Vgl.: Ebenda S. 345;